Auf welcher Seite wir stehen

Auf welcher Seite wir stehen

1. Die Arbeiterjugend in diesem Land hat nur eine Wahl: Kriege beenden können nur die Völker selber. Und das bewiesen die Völker Russlands und der Ukraine im Jahr 1917 der Welt am eindringlichsten: Mit der Oktoberrevolution und ihrer Befreiung. Beendet wurde nicht nur das Schlachten. Beendet wurde vor allem der Reichtum der Wenigen auf Kosten der übergroßen Mehrheit. Beendet wurde das elendige Leben auf dem Land, das Unwissen, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen.
Wenn dieser Tage und Wochen vom Krieg in der Ukraine die Rede ist, muss man wissen, dass sich vor exakt 100 Jahren die befreiten Völker zusammenschlossen in der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken. Keine Grenze mehr trennte die Arbeiter. Kein Allein-Herrscher, kein Zar, keine Kapitalisten und kein Gerede mehr von der Demokratie nach westlichem Vorbild. Kein Zanken um die wichtigen Steinkohle-Vorkommen im Donbass, um die Öl- und Gasfelder in Kasachstan, um die neu erbauten Werften und Kombinate, das Land und das Wissen.
Wer herrschte, war das Volk. 15 Schwestern wie die Ukraine und Russland und dutzende mehr an Nationen und Kulturen. Produziert wurde für das Volk. Und als die deutschen Nazis mit ihrem barbarischen Feldzug meinten, alles zu rauben, da siegten diese 15 Schwestern und brachten den Faschisten die vernichtendste Niederlage.

Und doch herrscht jetzt Krieg dort. Ein Krieg der Räuber des Reichtums der Völker auf allen Seiten der Grenzen. Grenzen, die wieder eine neue Rolle spielten, seit dem es keine Sowjetunion mehr gibt. Nicht Tage oder Wochen ist der Krieg nun alt. 30 Jahre sind es. 30 Jahre Tote, Raub, Zerstörung und Flucht. 30 Jahre Oligarchen, ehemalige Parteikader, die sich das Volkseigentum unter den Nagel reißen, die Fabriken verscherbeln, die Universitäten schließen, die Gesundheit wieder zu einem Privileg erklären und ihre Privatarmeen schaffen, um den eigenen Raub vor dem jetzt wieder hungernden Volk zu schützen. Der Raub kennt keine Grenzen. Ihn interessiert nicht, ob das ukrainische Volk mehr Hunger leidet als das belarussische oder umgekehrt. Aber er braucht sie wie den eigentlich längst erledigten Nationalismus, um dem Krieg gegen das Volk einen Sinn zu geben, den es nicht gibt.

Die neuen Milliardäre, kommen sie nun aus Kiew, Moskau, aus Turkmenistan oder Georgien, sie leben auf den Trümmern einer Zeit, die für die Völker der ehemaligen Sowjetunion die einzige Antwort sein kann, mit dem Krieg, der herrscht, wieder fertig zu werden: Mit der Zeit des Sozialismus. Er garantierte den Frieden. Den Sozialismus aufzugeben bringt den Krieg.

Und zur ganzen Wahrheit gehört auch, dass die Herrschaft der Arbeiter und des Volkes weit vor dem Fall der Sowjetunion oder der Berliner Mauer aufgegeben wurde.
Als FDJ wissen wir, wovon wir reden. Und wir stellen das fest, noch bevor der Einfall des Westens und seine heutige Rolle als Kriegstreiber Nummer 1 Erwähnung findet: Keine Mauer fällt von allein. Kein Staat und keine Partei der Arbeiter knicken von heute auf morgen ein. Lange musste der Gegner in den eigenen Reihen, in den Parteien der Arbeiterklasse, wühlen und graben, bis irgend wann auch offiziell davon die Rede sein konnte, dass es im Sozialismus keine Klassen mehr gäbe. Jeder einzelne Tote der ehemals sozialistischen Republiken aber, der das Produkt des seit 30 Jahren herrschenden Krieges ist, ist schlicht und ergreifend das Ergebnis einer vorläufig verlorenen Schlacht des Proletariats gegen die alten und neuen Ausbeuter und Plünderer. Derjenigen, die sich wieder offiziell an die Spitze der neuen und zerstückelten Staaten der ehemaligen Sowjetunion stellten, aber nie verschwunden waren. Und nun wurden die Mauern eingerissen, die alten Imperialisten mit dem deutschen an vorderster Front fielen ein, stahlen, zerstörten und lassen heute als NATO-Verbund einen dritten Weltkrieg näher rücken. Was aber lehrt uns ein drohender dritter Weltkrieg?
Der Klassenkampf im Sozialismus tobt immer und überall. Und nur die Diktatur des Proletariats und seine Demokratie der Sowjets kann Frieden und Fortschritt garantieren.
Wir stehen nicht auf irgend einer Seite dieses Krieges der Räuber. Und erst recht, weil es in diesem Großdeutschland so gut wie niemand tut, erinnern wir daran, dass die Geschichte immer noch die Völker selbst schreiben. Und der Sozialismus eben dort, wo gerade einer von dutzenden Kriegen auf die-